Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 4

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Bern im Föhn.

Bundesstadt lag tief im Schnee,
Fast drei Zentimeter,
Plötzlich aber kam der Föhn,
Fauchte durch den Aether.
Aus war's mit der weißen Pracht,
'S gab nur graue Pfützen,
Und die Menschheit fragte bang:
„Was soll das nun nützen?"

Skibefliss'ne schnallten ab
Wehmutsvoll die Bretter,
Eislaufkünstler schimpften sehr
Auf das — Sommerwetter.
Nur die Paddler stillvergnügt
Holten ihre Kähne,
Paddelten am Bahnhofplatz
Wie die wilden Schwäne.

In den Straßen, wo man hatt'
's Pflaster aufgebrochen,
Um dort Kabel und noch sonst
And'res zu verlochen,
Stellte manches Hindernis
Sich nun dem Verkehre,
Grad als ob ein Lawastrom
Ausgebrochen wäre.

Und auch sonst war's in der Stadt
Nicht gerade reinlich,
Und für Lackbottinen fast
Sozusagen peinlich.
Und der Zustand scheint nun auch
Künftig zu gedeihen,
Und wer hohe Stiefel hat,
Kann sich wirklich freuen. Oha.

D'Lindegaß.

Uesi Großmuetter isch i eim vo dene Dörfli im Oberland usgwachse, wo ganzi Möntschenalter düre vo große Ereignis verschonet blibe si, und wo's eim tunkt het, d'Wält chönn sech unmüglech träje, so still und friedlich isch ds Läbe gsi. Nid daß öppe luter Aengel dert gwohnt hätte, bhüetis nei, im Gägeteil, juscht wil me vo der Ußewält e so grüsli weni ghört het, het me sech um so meh umenand chümmeret; und wenn sech d'Möntsche viel umenand chümmere, so gits viel Gkähr und Gkifel und Schalusie und Töibi. A däm hets nid gfählt in Schärmige, und d'Großmuetter het mängisch mit spitzbüebisch lüchtige Auge dervo erzellt. Im Dörfli hets e Dorfgaß und e Lindegaß gä und mi isch eigetlech nie so rächt drüber cho, weles d'Houptgaß isch. D'Lindegäßler si felsefescht überzoge gsi, daß ihri Straß dä Titel verdienet. Denn erschtens isch a der Lindegaß ds Poschtbüro gsi, de het der Gmeindsamme dert gwohnt und der Jaggi-Peter het dert i me ne Budeli jede Samschtig d'Manne vom Dorf rasiert. A der Dorfstraß äne het frilech der Ueli Mäder sis verguldete Bäreschild use ghänkt, und bi üs im Bärnerland isch no gli das d'Houptgaß, wo es Wirtshuus drann isch. D'Frou Werre het o am Aend vo der Dorfgaß ihres Allerwältsläden gha, und wil si im Dorf gar e wichtigi Rolle gspielt het, hät eigetlech scho gnüegt, daß d'Dorfgaß wär obena gsi. Item, chum hei d'Buebe vo de beide Gasse chönne schnaagge, so hei si afa gkrache zäme und hei enand abgschmiert wo si hei chönne, und d'Meitschi hei o zwöi Grüppeli bildet und hei enand Schlämperlige nache brüelet oder Zeddeli a Rügge güfelet. Es einzigs Mal bsinnt sech d'Großmuetter, daß zu ihrer Jugedzyt es Meitschi us der Lindegaß eine us der Dorfgaß ghüratet het. Das het für nes paar Wuche Waffestillstand gä, und am Hochzytstag isch ds ganze Dorf friedlech im Chirchli gsi. Ueberhoupt das Chirchli, das hets verstande, alle Ufriede uszlösche! Es steit friedlech uf e me Hübeli am Waldrand. Ds Pfarrhuus dernäbe het fasch nid Platz, aber es het emel o no uf dä Hoger ufe müeße, und wenn d'Sunne abe geit, blitzet si immer i de Chilche- und Pfarrhuusfänschter, daß d'Lüt dunde im Dorf müeße blinzle. Das Chirchehübeli isch neutrale Bode gsi. Wenn d'Manne uf em Friedhof am Sunntig Morge uf e Pfarrer gwartet hei, de hei si gattlech zäme chönne brichte, und d'Meitschi si einträchtig, wi Schwalbe uf em Draht, uf em Müürli gsässe und hei ihri Gheimnis verhandlet. I gloub, di Friedensatmosphäre isch vom Pfarrhuus us cho. Der Herr Pfarrer und si Frou si so es einträchtigs, grundguets Paar gsi, daß me sech eifach scheniert hät, i ihrem Umkreis z'händle zäme. E so fin het der Herr Pfarrer mängisch sogar i sine Predige uf das leidige Gchär agspielt, wo ihm natürlech o kes Gheimnis gsi isch, aber süsch het er sech nid vil dri gmischlet und isch akurat so guet gsi gäge die vo der Dorfgaß wie gäge die i der Lindegaß. I der Lindegaß het o d'Wittwe vom Werre Toni gwohnt. Si het es chrächeligs, alts Hüsi bewohnt und het eigetlech ihres ganze Läbe im Gärtli zuebracht. Dert het si chönne chüderle und chrättele und Blueme züchte, wo no niemer süsch gseh het. Ratschleg hät si anderne nie gä, o keni Saame, wenn si scho süsch dernäbe nid verböischtig gsi isch. Das Gärtli und di Blueme hei eifach ihre alei ghört, und wil si süsch uf der ganze Wält niemer gha het, so het me se o la mache. Im Näbethuus am Fänschter isch jahrelang der Vatter Bähler gsässe. Bim Holze het er einisch Ungfell gha und sider het er nümme chönne louse. Er het Chelli und Milcheimerli gschnitzlet, und si Frou isch Früelig und Herbscht mit ga husiere i di umliegende Dörfer. Drum isch si de o die gsi, wo nöie no am meischte gwüßt het, was öppe i der Wält uße geit. Und das het si de grüsli gärn erzellt! Under der Huustüre isch si stundelang gstande und het mit de Nachbarinne pradlet, und d'Manne hei mängisch gfutteret ab dene verflixte Tampiwyber. D'Großmuetter het sech emel no guet bsunne, wo ds Bähler-Rösi zerschte Mal het en Isebahn gseh gha, und wo-n-es dervo erzellt het, si sogar d'Manne cho zueche z'tubäckle und hei glost. Ds Bähler-Rösi isch wäge sine Wanderschafte o tonangäbend gsi i der Mode. Mi het geng chli gschilet, was es anne heig und di junge Meitschi hei se chönne usfrägle. Obe-n-am Poschtbüro het der Chatze-Sami gwohnt. Er het ds Amt vo me ne Wägchnächt gha und eifach alli Chatze hei gno, wo-n-er gfunde het. Chöit dänke, wi das afe gwimmlet het! Na di na heig er se de o gässe, aber das het ihm neue niemer übel gno. Si Tochter het d'Posch bsorget und isch in Folge desse prächtig underrichtet gsi über alles, wo im Dorf passiert isch. A däm het sech o niemer grad gstoße, mi het tänkt, das ghör derzue. D'Dorfgäßler het si immer es Grad weniger fründlech behandlet, denn si het sech ganz zur Lindegaß zellt. Der Schueschter-Friedel het sech entschide zur Ufgab gmacht gha, d'Bevölkerungszahl vom Dorf z'vergrößere. Emel drizäche Chinder het er gha und jedes immer blonder als z'andere. D'Frou het gwärchet vom Morge bis am Abe und isch zfride gsi derbi. Uesi verwöhnte Stadtfroue, wo für jedes Chind e Pflegere oder es „Fröilein" müeße ha, hätte öppis chönne lehre vo däm eifache Froueli. Dank em Herr Pfarrer het der zwöit Eltischt chönne studiere und isch jitz Schueldirägter im Baslerische äne. Vom Chrut-Lini mueß i-n-ech gwüß ono schnäll erzelle. Das het jedes Chrütli und Gresli gchennt und het se gsammlet und, o wider düre Pfarrer, chönne i ne Apotheg nach Bärn schicke. Der ganz Tag isch es uf de Bei gsi. Es het aber o öppis abtreit, denn wo-n-es gstorbe isch, het me sächs Strümpf voll Gäld gfunde. Chöit dänke, was das het z'rede gä! Sis Schwöschterchind het alles übercho und isch grad mit nach Amerika. Dert heigs zersch alls Zimmermeitli und später als Officeguvernante dienet und heig emel du z'letscht no ne amerikanische Pfarrer ghüratet. Mi Großmuetter isch du o furt cho us em Dörfli und het no füfevierzg Jahr i der Stadt gläbt. Mi het ere ke größeri Fröid chönne mache, als we me ihrne Gschichte us em Dorf zueglost het. Wo du di erschte-n-Auto dür Schärmige gschnusset si, si si alli dür d'Lindegaß. Du wohl, du het me du müeße igseh, weles d'Houptgaß isch! Mi het se du speter sogar pflasteret und zwöi neui Gaschthöf si boue worde. Das het du d'Großmuetter leider nümme erläbt, i gloub aber, es hät se grüsli gfröit. Fänny.

Humor.

Fehldiagnose. Bummler: „Da reden sie immer von der ärztlichen Wissenschaft! Lächerlich! Ich war neulich auch einmal beim Doktor und weißt du, was der als Ursache meiner Krankheit herausgefunden hat . . . Ueberarbeitung!"

Verdächtig. Junge Frau (zu ihrem Manne, der Fliegerlieutenant ist): Eduard, du liebst mich nicht mehr, sonst kamst du immer im Gleitflug zu mir herunter, jetzt machst du schon Spiralen."

Berechtigte Frage. Der Geistliche spielte mit einem Herrn Golf, der bei jedem mißlungenen Schlag die Hölle anrief. Schließlich riß dem Mann Gottes die Geduld, und er fragte in sanftem Ton: „Mein Lieber, haben Sie Heimweh?"

Auf der Lokalbahn. „Rentiert sich denn diese Strecke überhaupt?" — „Im vorigen Monat war's net ohne; da is a' paarmal d'Notbremsen 'zog'n word'n."

Auf dem Dampfer. „Mein Herr, ich glaube Ihre Frau Mutter wird seekrank — Sie sollten sich um sie umschauen." — „Die Dame ist meine Schwiegermutter." — „O — pardon!"

Enfant terrible. Besuch: „Was für ein liebes hübsches Dienstmädchen Sie haben." — Hausfrau: „Ja, sie ist sehr nett, nur äußerst langsam." — Der kleine Fritz: „Ah, darum sagt Papa zu ihr immer: Sie lieber Schneck!"